

Schlaganfall – jede Minute zählt

Gesundheitsforum | Vorbeugung – Verdacht – Diagnose – Therapie – Rehabilitation – und das Leben danach

Von Ute Weilbach

Bad Salzungen – Der Schlaganfall ist in Deutschland die dritthäufigste Todesursache. Trotz aller Fortschritte sind auch heute noch die therapeutischen Möglichkeiten nach einem Schlaganfall begrenzt. Nur innerhalb der ersten drei Stunden könne die Ursache bekämpft werden. Danach nur noch die Symptome, sagt Dr. Jörg Mengs, Facharzt für Neurologie.

Weil die Folgen so dramatisch sein können, zählt jede Minute, betont Dr. Heinz-Dieter Eichhorn, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin. Ein Viertel der Schlaganfallpatienten sterbe, ein Viertel behalte schwere Funktionsstörungen, ein Viertel leichte, und nur ein Viertel der Patienten könne wiederhergestellt werden.

Ein Schlaganfall ist eine akut auftretende Funktionsstörung des Gehirns. Ursache ist eine plötzliche Durchblutungsstörung oder eine plötzlich auftretende Blutung im Gehirn. Die mangelnde Durchblutung wird durch ein verstopftes oder stark verengtes Blutgefäß verursacht. Oft ist die Halsschlagader betroffen oder ein Gefäß direkt im Gehirn. Verstopft werden sie meist durch Blutgerinnsel, die sich entweder im Gefäß selbst bilden (Thrombus) oder durch den Blutstrom zum Gehirn transportiert werden (Embolus).

Eine Gehirnblutung kann durch ein gerissenes Blutgefäß verursacht werden oder durch eine geplatzte Ausstülpung eines Blutgefäßes (Aneurysma), welches angeboren sein kann.



Dr. Marcus Rössler (r.) und Dr. Jörg Mengs bei einer Ultraschalluntersuchung.

Foto: Heiko Matz

Ursache für das Platzen eines Blutgefäßes kann jahrelanger Bluthochdruck sein. Deshalb sei die regelmäßige Kontrolle des Blutdrucks enorm wichtig. Hoher Blutdruck fördere die Gefäßverkalkung, die Gefäße werden spröde und unelastisch und können reißen.

Über die Hälfte der Patienten mit einem akuten Schlaganfall komme zu spät, weiß Dr. Eichhorn. Deshalb sollten Patienten und Angehörige auf die Symptome achten. Es gebe Warnzeichen für einen Schlaganfall, wie Taubheitsgefühl in Armen, Beinen und im Gesicht, Seh-

Sprach-, Sprech- und Hörstörungen sowie Schluckbeschwerden. Wer eine solche Attacke erlebt, sollte sofort den Notarzt informieren – denn auch aus vorübergehenden Vorboten könne sich ein Schlaganfall entwickeln.

Dauern die Warnsignale an und gehen einher mit plötzlich eintretenden starken Kopfschmerzen, Schwindel, Bewusstseinsstörungen, die auch von Übelkeit und Erbrechen begleitet werden können, muss der Patient sofort in die Klinik, entweder über die Rettungsleitstelle 112 oder auch durch Angehörige. Jetzt gehe es um jede Minute, unterstreicht Dr. Eichhorn.

In der Klinik angekommen, beginne sofort die Befragung. Wichtig sei, so Dr. Marcus Rössler, Facharzt für Neurologie, dass Patienten und Angehörige möglichst genau schildern, wann genau die Beschwerden begonnen haben und welche Symptome aufgetreten sind. Es folgen die körperliche Untersuchung, Labor, Computertomographie, wenn nötig, Kernspintomographie, Doppler, Angiographie. Nach 30 bis 45 Minu-

ten ist klar, ob es sich um einen akuten Schlaganfall handelt. Ist der Patient früh genug da und gibt es keine Gegenindikationen, kann bei einer Durchblutungsstörung die Ursache bekämpft werden. Mittels Lyse (starke, aggressive Blutverdünnung) wird versucht das Blutgerinnsel zu lösen. Gelingt dies, habe der Patient große Chancen, geheilt zu werden, beziehungsweise mit geringen Folgeschäden leben zu müssen.

Ist eine Lyse nicht mehr möglich, werde über verschiedene Therapieformen versucht, die Lebensqualität wieder zu verbessern. Das heißt, Lähmungen, Sprachstörungen sowie andere Ausfälle werden behandelt. Die Aufenthaltsdauer nach einem Schlaganfall im Klinikum beträgt heute fünf bis sieben Tage.

Patienten mit einer akuten Hirnblutung werden in der Regel nach Meiningen, Fulda oder Jena verlegt. Ist der Patient nicht transportfähig, wird über eine Standleitung und Telefonkonferenzen mit den Ärzten die Therapie abgestimmt.

Nach dem Klinikaufenthalt folgt die Anschlussheilbehandlung (Rehabilitation). Aufgabe

sei es, für den Patienten ein „Leben mit mehr Teilhabe“ zu erreichen. Je nach Krankheitsbild werde eine sehr individuelle Therapie entwickelt. Für jeden werde ein wöchentliches Ziel gesteckt. So müsse der eine Patient lernen, wieder Treppen zu steigen, der andere werde wieder sprechen lernen. Die Rehabilitation nach einem Schlaganfall dauere in der Regel drei Wochen. Es können aber durchaus auch drei Monate sein, wenn dieser Zeitraum nötig ist, um dem Patienten den Weg zurück ins Berufsleben zu ebnen, sagt Prof. Gustav Pfeiffer, Chefarzt für weiterführende Neurorehabilitation in der m&i Fachklinik Bad Liebenstein.

Alle Mediziner sind sich einig: Einem Schlaganfall kann man mit gesunder Lebensweise (nicht rauchen, wenig Alkohol, fettarme Ernährung, Sport) vorbeugen. Aber es gebe keine Garantie dafür, dass man verschont bleibt. Ein Schlaganfall könne jeden treffen – deshalb soll während des Gesundheitsforums, einer Gemeinschaftsaktion des Klinikums Bad Salzungen und der beiden Heimatzeitsungen, aufgeklärt werden.

Gesundheitsforum im Überblick

Gesundheitsforum: morgen, 18 Uhr, Klinikum Bad Salzungen: 18.10 Uhr: „Schlaganfall – was ist das?“ – Dr. med. Heinz-Dieter Eichhorn, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, Klinikum Bad Salzungen
18.40 Uhr: „Verdacht auf Schlaganfall – was ist zu tun?“ – Dr. med. Jörg Mengs, Facharzt für Neurologie, MVZ Bad Salzungen
19.10 Uhr: „Diagnostik und Therapie – was passiert im Krankenhaus?“ – Dr. med. Marcus Rössler, Facharzt für Neurologie, MVZ Bad Salzungen
19.40 Uhr: „Rehabilitation und das Leben danach“ – Prof. Dr. med. Gustav Pfeiffer, Chefarzt weiterführende Neurorehabilitation, m&i-Klinik Bad Liebenstein